

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1930

353 (22.12.1930) Sport Turnen Spiel

Sport Zuermen Spiel

Montag, den 22. Dezember 1930

Beilage zum Karlsruher Tagblatt

156. Jahrgang, Nr. 353

Sport in Kürze.

Am Sonntag brachte der Brandenburgische Eisportverband vor spätem Beginn im Berliner Sportpalast seine Kunstlaufmeisterschaften für Damen, Herren und Paare zur Austragung, deren Titel nur bei den Herren wechselte, da in Abwesenheit des Verteidigers Härtel der talentierte Paare vom Eislaufverein mit großer Überlegenheit die Meisterschaft an sich brachte. Bei den Damen erzielte die deutsche Meisterin Fräulein Hebbel B.S.G. schönen Beifall für ihre erstklassigen Leistungen und den Titel, der auch dem deutschen Meisterpaar, Ehepaar Gaste, für seinen fehlerlosen Vortrag zuteil wurde.

Eine kleine Sensation im Hamburger Fußballsport war am Sonntag die neuerliche Niederlage des Hamburger Sportvereins gegen den Altonaer S.C. St. Pauli, der mit seinem 2:1-Sieg hinter Altona B an die zweite Stelle in der Tabelle rückte. Die jungen Paulianer verdanken ihren Erfolg in erster Linie ihrem früheren und flotten Spiel. Das Ehrentor für den S.C. schied Harber.

Die Austrittsvorstellung der Baritsu Athleten, eine Mannschaft in England spielender Amerikaner, erfüllte am Sonntag in Hamburg nicht die viel an hochschönen Erwartungen. Der S.C. Harbeck schied sie verdient über die indische Mannschaft mit 4:3 Toren.

Auf der Münchener Anstaltstrasse trafen die Eislaufenmannschaften des S.C. Prag und der Sportklub Neudorf zusammen. Die Pragner, die in Macek und Dr. Wilson wieder zwei hervorragende Anstaltsspieler zur Verfügung hatten, vermochten mit 5:4 (2:1, 2:1, 1:2) nur einen recht knappen Sieg herauszuholen. Für Neudorf waren Stevoat (3) und Schenlein die Torhüter.

Die Eislaufenmannschaft des Münchener Eislaufvereins wollte am Wochenende in Davos und Innsbruck zwei Spiele gegen die erste und zweite Mannschaft des dortigen S.C. aus die sämtlich verloren gehen. Am Samstag blieb Davos 1 mit 6:1 Spielstrichen (2:0, 2:0, 1:1, 1:0) fünf der anwesenden Erstmannschaften der Internationalen Trajani und Gähler siegreich und am folgenden Tage fiel die Niederlage der Münchener gegen Davos 2, bei 2:3 (0:4, 1:2, 1:2) noch höher aus.

B. f. B. - Billingen 0:0.

Ernstere Vorbereitung und letzte Hinrunde und jenen Grad von Kampfgestalt und Eifer, der dieses hochbedeutende Treffen entscheidend hätte gestalten können, ließ die B. f. B. Elf diesmal vermissen. Nicht alle Mannen waren restlos auf dem Damme, man sah von manchen unsichere und schwache Leistungen. Dem Sturm fehlte gegenüber der schlagkräftigeren Billinger Abwehr die nötige Durchschlagskraft, man sah zu wenig Flügelspiel, zu wenig Schußkraft, dafür aber allzu viel nutzloses Getrippel. Die Abwehrreihe machte zeitweise einen matten, abgeklärten Eindruck, während das Abwehrtrio, abgesehen von einigen Versärgern des linken Verteidigers in der ersten Halbzeit, in glücklicher Weise dicht halten konnte. Wesentlich besser vorzugeschaltet waren die stämmigen Spieler aus Schwarzwalds Gauen. Auf's Beste vorbereitet, kämpfte hier der letzte Mann mit bewundernswürdiger vorbildlicher Energie und Feuerkraft und bot dementsprechend auch die bessere Gesamtleistung. Hervorragend betätigt lag der gewandte, umsichtige und schnellbewegliche rechenhafte Mittelläufer, sowohl in Abwehr wie im Angriff, dazu über beträchtliches Schußvermögen verfügend. Auf nahezu gleichem Niveau befanden sich seine Nebenleute rechts und links.

Billingens Abwehrreihe ist die Stärke der Elf; eine schlagkräftigere und wichtige Verteidigung und ein geschickter Torwart bildeten ein wirkungsvolles Abwehrtrio, an dem der B. f. B. Angriff scheiterte. Der Billinger Sturm betätigte ein zähes und wechselvolles Spiel, bediente eifrig seine linken Flügel, der Mitte aber fehlte der letzte Schuß, im Schuß die herausgespielten Vorzüge in klingende Münze umzuwandeln. Allerdings stand hier auch ein bombensicheres, scharf dazwischen fahrendes Abwehrtrio, die Stärke des einheimischen Mannschaftsgefüges.

dem allein die Rettung des so wertvollen Punktes zu danken ist. Wäre die Gesamtleistung gleichmäßig auf der Höhe gewesen, dann wäre der Sprung über den Abstiegsschranken geläufig. Nun muß das allerletzte und somit allerhärteste Treffen, das gegen den S.C. Freiburg, die Entscheidung bringen. Die Anhängerenschaft von B. f. B. erwartet hier ihre Elf wesentlich besser vorbereitet und in besser disponierter Gesamtleistung wie gestern.

Umsicht und Energie waren hervorzuhebende Merkmale des Unparteiischen. Auch kein Wort aus seinen Anordnungen zu rütteln. Kein Wanken, noch Reklamieren, dazu statuierte er noch Exempel zur sportlichen Disziplin. Schiedsrichter wie Meier-Stuttgart

sollten nicht Ausnahme, sondern Regel sein. Sein Verdienst war es, daß der zäherweise Kampf einen so flüssigen Verlauf nahm

und in so sportlich einwandfreiem Rahmen gestaltet wurde. Beide Mannschaften waren in ständiger Bewegung. Die Platzelf leitete zunächst scharfe und wuchtige Angriffe ein, bald aber kam auch der Gegner in Schwung. In raffinem, wechselvollem Spiel, dem der hartgefrorene Boden ein präzises Zusammenarbeiten Hindernisse entgegenstellte, wechselten spannende Kampfscenen vor beiden Toren, die oft hart berannt, aber von keinem Treffer beschädigt wurden. In den letzten Minuten steigerte sich die Spannung aufs höchste, beide Parteien opferten die letzte Kraft. ... Torlos unentschieden blieb das für B. f. B. etwas glückliche Treffen, ein Beweis der beiderseitigen hervorragenden Abwehr. — I.

Fußball vom Sonntag.

In der Gruppe Baden ist die Frage nach dem Zweiten und Dritten noch nicht einwandfrei beantwortet. Hier stehen nun ebenfalls drei Vereine (und zwar mit 13 Punkten) an zweiter Stelle der Tabelle, so daß die Lage der Württembergers ähnlich ist. Phönix Karlsruhe und S.C. Rastatt siegten über S.C. Freiburg beim Sp. Vg. Schramberg 6:1 und 3:2, während es beim S.C. Karlsruhe gegen S.C. Billingen Punkteteilung mit 0:0 gab.

Immer noch keinen Meister hat die Gruppe Rhein. Phönix Ludwigsbafen vergab die einzige Gelegenheit, die Meisterschaft an sich zu reißen, als es auf dem S.C. B. Hage eine 2:4-Niederlage bezog. Gewinnt nun S.C. Redaran gegen Waldhof, dann ist er Meister, gewinnt Waldhof gegen Kirchheim und Redaran, dann ist der S.C. mit Ludwigsbafen punktgleich und muß ein Entscheidungsspiel austragen. Weiter ist noch die Möglichkeit unentschiedener Spielansätze gegeben, so daß also hier erst am kommenden Sonntag einige Klarheit bestehen wird.

In der Gruppe Württemberg gab es drei Verbandsspiele. S.C. Forstheim vergab eine gute Chance, mit Union Böckingen an die Spitze zu kommen, ließ sich vielmehr von den Stuttgarter Kickers 1:0 schlagen. S.C. Stuttgart siegte über den S.C. Birkenfeld 4:0, so daß nun drei Vereine: S.C. Forstheim, S.C. Stuttgart und Kickers Stuttgart mit 19 Punkten in der Tabelle gleich stehen, so daß zwei Entscheidungsspiele folgen müssen. S.C. Heil-

Auftakt im Wintersport.

Der erste Schneestart im Schwarzwald.

Es war ein schüchtern Anfang, dieser winterportliche Auftakt am Goldenen Sonntag. Die Bergstationen des nördlichen, mittleren und südlichen Schwarzwaldes meldeten unterschiedlich 10-25 Zentimeter Schneelage und mäßige Kälte, eine „gesehne“ Pulverschneeoberfläche, allerdings ohne die erwünschte fest-

gebundene Unterlage, immerhin aber fahrbare Eisbahnen auf weite Strecken und vor allem helles, trodenes und sicheres Wetter. — Nach vielmonatiger Pause haben die Wälder am Samstag nachmittag und Sonntag früh die ersten Skiläufer und Skiläuferinnen, mit geschulterten Brettern und Aufsätzen, zum ersten Schneelauf starten. Rastatt und die Murgalorte Raunmünzach, Schönmünzach, Biersbronn, Bühl und Achern, Ottenhöfen und Oberal bilden die Ausgangspunkte für die ersten dies-

bronn, der noch ein Spiel mit Germania Brühl zuzutragen hat, wurde vom S.C. Zuffenhausen 2:1 besiegt.

- Gruppe Baden: Phönix Karlsruhe—S.C. Freiburg 6:1, S.C. Karlsruhe—S.C. Billingen 0:0, S.C. Rastatt—Sp. Vg. Schramberg 3:2.
- Gruppe Württemberg: S.C. Forstheim—Kickers Stuttgart 0:1, S.C. Stuttgart—S.C. Birkenfeld 4:0, S.C. Heilbronn—S.C. Zuffenhausen 1:2.
- Gruppe Nordbayer: S.C. Nürnberg—S.C. Fürth 2:2.
- Gruppe Südbayer: S.C. München—S.C. München 0:2, S.C. Ingolstadt—S.C. Ingolstadt 3:1.
- Gruppe Rhein: S.C. Kirchheim—S.C. Waldhof 1:0, S.C. Mannheim—Phönix Ludwigsbafen 4:2.
- Gruppe Saar: S.C. Pirmasens—Vorfahrt Neunkirchen 4:1.
- Gruppe Main: Union Niederrad—Vorfahrt Neunkirchen 5:1, Süddeutsche Gesellschaft für Skisport: Bayern München—Wienna Wien 1:3, Jahn Regensburg—Eintracht Frankfurt 0:5, Kickers Offenbach—S.C. Nürnberg 1:5.



Erster Skistart: Zukünftige Skimeister beim Training.

winterlichen Bergfahrten. Die Höhenzüge schimmern in strahlendem Weiß, schon in den oberen Talhöfen lag vielversprechender Neuschnee, wohl in geringer Menge, aber fein mit Rauhreif durchmischt.

Es entwickelte sich im Nord-Schwarzwald rund um die Hundsed und Herrenwieb, also im Badener Höhen- und Hornisgrünbegebiet, allmählich ein recht reger Sportbetrieb; über die Rämme Hochkopf—Lichtenfels, von der Untermaut zur Grinde und zum Mummelsee, vom Anstetten nach Auebis—Schliffkopf—Zuschnitt ließen sich befriedigende Eismantelungen durchführen. Neben auf den Rämmen hatte der Sturm schon beträchtliche Verwehungen hervorgerufen, während in den Wäldern durch Baumstübe eine gleichmäßige Skifläche bestand. Skifahrten allerdings waren kaum zu empfehlen; dafür lag der Schnee denn doch zu knapp und allerlei Unebenheiten, Steine und Gestrüpp schauten noch in wenig erwünschter Weise aus dem reinen Teppich. Unter der Sonneneinstrahlung wurde es tagsüber in den oberen Berglagen recht milde, so daß die ersten Skiläufergruppen auf ihren Schneefahrten Sletta im Freien halten und sich Schneeschonbäder genehmigen konnten. Abfahrten waren freudenweise bis 800 Meter abwärts durchführbar. — Im südlichen Schwarzwald wirkte die Viertelmeisterschneeelage überaus „anziehend“ auf ein wahres Meer von Brettlern, die sich aus Freiburg und den Talzonen in Schwaben eingefunden hatten. Neben dem Feldberggebiet erfreute sich namentlich das leicht erreichbare Schwanislandgebiet eines großen sportlichen Zuspruchs.

Hoher Phönixsieg.

S.C. Phönix—Sportklub Freiburg 6:1.

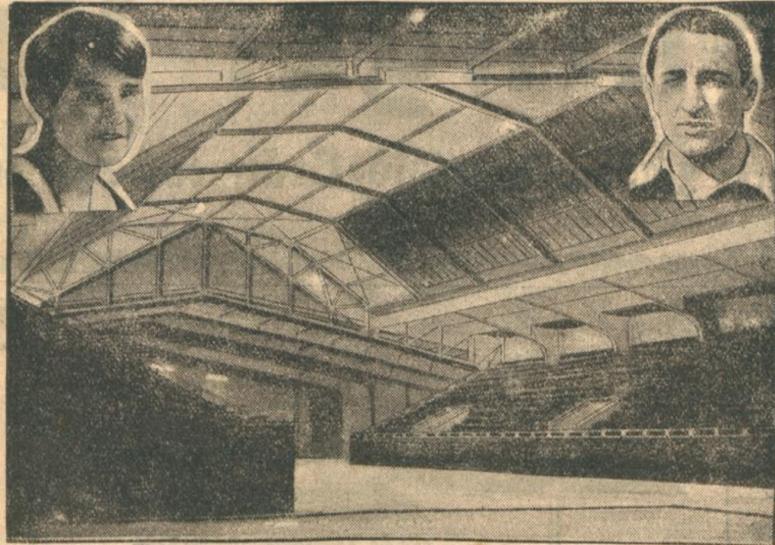
Ein für beide Gegner gleich wichtiges Spiel war es, das am gestrigen Sonntag auf dem Phönixplatz ausgetragen wurde, da Phönix die beiden noch auszutragenden Spiele unbedingt gewinnen muß, um sich die Berechtigung zur Teilnahme an der Trostrunde zu sichern, andererseits die Freiburger sich in Abstiegsschranken befinden und somit die Punkte ebenso notwendig brauchen wie Phönix. Infolgedessen waren beide Vereinsleistungen bemüht, die stärkstmöglichen Mannschaften aufzustellen, die sich denn auch ein hartnäckiges, sehr temperamentvolles Treffen lieferten, das aber immer, von einigen unvermeidbaren Härten abgesehen, sich in fairem Rahmen hielt und dem sehr aufmerksamen guten Schiedsrichter keine großen Schwierigkeiten bereitete. Das Spiel selbst zerfiel in zwei gänzlich verschiedene Hälften: Während in der ersten Halbzeit beide Gegner vollkommen ebenbürtig waren und jeder bis zur Pause ein Tor erzielt hatte, fielen die Gänge in der zweiten Spielhälfte, wohl infolge des scharfen Tempos, merklich zurück und Phönix, der sich jetzt sehr gut zusammengefunden hatte, diktierte meist die Geschehnisse auf dem Spielplatz. Hauptächlich in der Endperiode, wo sich Heifer als Sturmführer recht durchsetzen konnte, klappte es,

Europas größte Tennishalle.

Einweihung der Berliner Halle. — Deutsche Tennisflege.

Am Freitag abend wurde die große 3000 Personen fassende Tennishalle der Berliner Tennisgemeinde übergeben. Dr. Bayer, der erste Vorsitzende des Deutschen Tennisclubs, begrüßte mit kurzen Worten die zur Eröffnung erschienenen Vertreter der Behörden, der Sportverbände und die zahlreichen Tennisinteressierten. Für den verhinderten Bundespräsidenten

Österreicher Artens und Matenka 8:6, 6:1. Das Damenpaar brachte eine kleine Ueberraschung, da es Fräulein Krabwinzel gelang, der aus Arosa zurückgekehrten Frau von Neenitzel eine 6:4, 6:2 Niederlage beizubringen. Einen viel bejubelten Sieg errang Freun mit 6:1, 6:4 über den Italiener de Morpurgo, der zum Schluß unter Luftmangel litt.



Die Riesenhalle der Berliner Tennisclubs, erbaut von Domany-Berlin. Links oben: Frau v. Neenitzel, die erfolgreiche Berliner Sportlerin, rechts oben Freun, der deutsche Tennismeister.

Dr. Schomburgk ergriff Generalsekretär Gruber das Wort und wies auf die außerordentliche Bedeutung der neuen Halle hin, die dem deutschen Tennis einen neuen Aufschwung verleihen werde. Nach der feierlichen Einweihung folgte am Samstag nachmittag der sportliche Auftakt. Die reichlich hoch bemessenen Eintrittspreise hielten viele Interessenten vom Besuch ab, so daß die große Halle nur wenig besetzt war. Die Reihe der Kämpfe eröffneten der Ungar von Kehrli und der Hamburger Freun. Das Ergebnis lautete 6:3, 6:3, 6:0 für von Kehrli. Im nachfolgenden Doppelspiel schlugen Freun und Dr. Kleinbroth die

Erwähnungswert wäre noch der Erfolg der jungen Berliner Rander-Gegner, die das überreichliche Spitzendoppel Artens-Matenka 2:6, 6:3, 7:5 schlagen konnten. — Am Sonntag war der Besuch der Spiele weit härter. Durch sicheres Spielen konnte Frau von Neenitzel über Frau Neppach 6:2, 6:3 siegreich bleiben. Freun feierte einen weiteren großen Erfolg in seinem Kampf gegen den Wiener Matenka. Im 1. Satz zeigte sich der Deutsche recht unsicher und gab ihn denn auch dem Wiener mit 6:4 ab. Dann aber beherrschte Freun das Spiel und sicherte sich schließlich in einem Dreifachkampf 4:6, 6:0, 6:2 den Sieg.

nachdem letzterer auf Rechtsaußen und Pongraz Mittelstürmer spielte, viel besser wie vorher. Die Gäste aus Freiburg stellten ebenfalls eine sehr gute Mannschaft ins Feld, doch war ihr Sturm, ebenso wie in der ersten Hälfte derjenige von Phönix, sehr schwach.

Abwechslend kamen gleich zu Beginn des Spieles beide Tor in Gefahr, die Freiburger verpassten schon nach zwei Minuten Spielbauer eine prachtvolle Tor Gelegenheit, mehrmals noch kicken die äußeren Stützen gefährlich vor, während jetzt auch Phönix die Torbeute erwiderte. Dann wurde wieder ein Freiburger Angriff von Phönix mit viel Glück abgewiesen, doch endlich, nachdem die Einheimischen einen Vortenschuß fabriziert hatten, landete, nach 18 Minuten Spielbeginn, ein Schuß von Pongraz unhaltbar zum 1:0 für Phönix im Tor der Gäste. Bei dem Spielbeginn, ein Schuß von Pongraz unhaltbar zum 1:0 für Phönix im Tor der Gäste. Bei dem Spielbeginn, ein Schuß von Pongraz unhaltbar zum 1:0 für Phönix im Tor der Gäste.

Nach dem bisherigen Spielverlauf stand der Endsieg noch für keinen der beiden Gegner fest; doch bald sollte ein Umschwung kommen. Die Umstellung im Phönixsturm bewährte sich; schon nach einigen Minuten Spielbauer bekam Phönix einen Strafstos ausgebrochen, der allerdings von dem sehr guten Freiburger Torhüter noch knapp abgeblockt werden konnte, doch gegen den starken Nachschub von Pongraz war kein Kraut gewachsen und Phönix führte mit 2:1. Nach einem Vortenschuß für die Einheimischen verwirklichte die Gäste einen Elfmeter, der zwar wie auch der sofort erfolgende Nachschuß vom Gästehüter unschädlich gemacht wurde, doch den hieraus resultierenden Eckball kopfte der Phönix-Mittelflächer Schleichler, der auch heute wieder eine beherrschende Partie lieferte, prachtvoll zum dritten Tor für Phönix ein. Einos Male mußte auch Nickele im Phönixsturm eingreifen, doch rasch änderte sich immer wieder die Situation und Pongraz stellte die Partie auf 4:1 für Phönix. Auch Gröbel hatte eine prachtvolle Gelegenheit, ein Tor zu machen, doch wollte er auch noch den oegnerischen Torwächter umspielen, was ihm aber nicht gelang, und somit war diese Gelegenheit verfliehet. Trotzdem die Freiburger immer matter wurden, versuchten sie immer wieder, das Resultat zu verbessern, doch vergebens; Phönix dominierte und 15 Minuten vor Schluß schoß Gröbel das 5. und Schlußtor das 6. Tor.

Vorher und teilweise schon vormittags fanden die Phönixreferenzen denjenigen des K. V. gegenüber mit folgenden Ergebnissen: Phönix 2. — K. V. 2. 2:3; Phönix 3. — K. V. 3. 1:1; Phönix 4. — K. V. 4. 2:2.

	Spiele	Tore	Pkt.
Karlsruher K.V.	14	64:21	26
Phönix Akerstraße	13	25:22	13
Sp.V. Schramberg	14	30:28	13
F.C. Wilingen 08	14	21:30	13
F.V. Rafati 04	12	26:24	12
Sp. Cl. Freiburg	13	18:34	10
W. F. Karlsruhe	13	17:27	10
Freiburger F.C.	13	26:40	9

Spiele der Kreisliga.

Mühlburg—Verhaußen 2:1.

Mühlburg hatte gestern Gelegenheit, Revanche für die 2:0 Vorspielniederlage zu nehmen. Diese ist verdient aber auch reichlich knapp gelungen. Die Gäste stellten eine forsch und kampffreudige Mannschaft auf den Plan, die dem Platzbesitzer wohl rechtlich, unterlegen war, dieses Manko aber mit Energie erlegte. Man kann ruhig sagen, daß die Gäste die Verwertung ihres Tabellenstandes voll und ganz unter Beweis gestellt haben.

Vom Anstoß weg fest sich Mühlburg vor dem Gehäuse der Gäste fest und läßt Schuß im Schuß vom Stapel. Dieses Bombardement dauert über 10 Minuten ununterbrochen an, ohne daß aber dem Platzbesitzer gelingt, den Gästehüter, der eine Klasse für sich präsentierte zu schlagen. In der 18. Minute entsteht nach dem ersten Vorkommen der Gäste vor dem Mühlburger Heiligtum eine fiktliche Situation, die aber ein Spieler Verhaußens durch Wegnehmen von der Torlinie wirklos macht und den Gastgeber vor einem sicheren Tor rettet. Auch weiterhin ist Mühlburg in Front, versucht aber auch in Folge vergebens den Ball ins Netz zu bringen, bis endlich in der 30. Minute Wöber ein Kopfball unhaltbar ins Netz befördert. Trotz weiteren starken Drängens gelangen keinem der beiden Gegner bis zur Pause weitere Erfolge.

Wer glaubte, daß es nach der Pause besser würde, sah sich bitter enttäuscht. Verhaußens Anstoß wird sofort vors Tor getragen und vom Mittelstürmer prompt zum Ausgleich eingeschossen. Dann nimmt das Treffen für die Folge ein Härte zu, ohne daß es dabei für die eine oder andere Partei zu Erfolgen reicht. Wohl ist der Platzbesitzer immer noch in Vorteil, Verhaußen versucht sein Glück in Einzel-

aktionen, doch ist die Hintermannschaft hüben u. drüben nicht zu schlagen. In der 85. Minute fällt die Entscheidung: Mühlburg kommt durch Strafstos gut vor, Maag erhält den Ball, gibt ihn zur Mitte, wo Joram schon bereit steht, um ihn zum Führungstreffer einzuleiten. Dann hat Verhaußen kurz vor Schluß noch eine gute Gelegenheit, läßt dies aber aus. — Schiedsrichter Unverfehrt-Froschheim leitete gut. — rd.

F.V. Daxlanden—F.V. Amlingen 2:0.

Mit genau dem Vorspiel-Resultat ist es dem F.V. Daxlanden gelungen den Gast aus Amlingen zu entlassen, und für die damalige Niederlage Revanche zu nehmen. Unsere vorausgegangene Punkteinteilung wäre eventuell eingetreten, hätte der Amlinger Sturm sich besser durchzusetzen vermocht, und besseres Stellungsspiel und Schußermägen gezeigt. Hätte der Gast sich sofort ins Zeug geworfen, wie er es in den letzten 15 Spielminuten tat, zu einem Punkt hätte es sicherlich gereicht.

Nelberjprechend begann das Spiel. Daxlandens Angriff wird durch Paul unterbunden, ein anschließender Eckball vor Amlingens Gehäuse bringt nichts Fährbares ein. Im Anfang sah man zunächst verteiltes Feldspiel; der Ball kam des öfteren vor beide Tore, und brachte diese in manche, mit gut Glück geführte Gefahr und Situation. Die Verteidigung beider Vereine lamt den Torwarten konnten manche Proben ihres Könnens ablegen. Besonders der von Amlingen als Ersatz aufgestellte Torwart zeigte sich von besserer Seite genau wie sein Gegenüber, der etwas mehr Sicherheit und Fangtechnik aufzuweisen hatte. Nach 10 Minuten Spielbauer konnte schon Daxlanden durch Strafstos den 1. Erfolg buchen, für den der Halbkreis des Platzvereins verantwortlich

zeichnete. Jetzt machte sich in den Reihen der Daxlander eine leichte Ueberlegenheit bemerkbar, währenddem sich Amlingen zu sehr überließ u. etwas unüberlegt seine manchmal schon herausgepielten Tor Gelegenheiten verschob. Nach weiteren 15 Minuten gelang es Daxlanden den 2. Treffer zu erzielen, dem noch ein 3. folgte, den aber der Schiedsrichter wegen Abseits annullierte. Beim Stande von 2:0 wurden die Seiten gewechselt. Nach Wiederantritt hatte Amlingen den Wind als Bundesgenossen, konnte aber die so vorausgehende Chance nicht verwerten. Bis zum Schluß blieb das Resultat wie bei Seitenwechsel, und mit Schlupfiff kündete der Schiedsrichter, der sich für dieses Spiel als etwas zu nachgiebig erwies, einen mit großer Fähigkeit durchgeführten Kampf. F. B.

F.V. Gröningen—F.V. Weingarten 2:2.

Das Spiel trug, wie die Vorschau schrieb, den Charakter eines hitzigen Vorkampfes, verhärtet durch die allzeitgehobene Anteilnahme des heimischen Publikums. Herr Mannh. Wittmann ließ sich noch dazu in der 2. Spielhälfte das Spiel aus der Hand nehmen und benachteiligte die Gäste stark. Nach kurzer Zeit erzielt Gröningen durch ein weites Aufrücken der Gästehüter Verteidigung den Führungstreffer. Vanasam macht sich die bessere Technik Weingartens bemerkbar; durch würdevollere Spielvorlagen werden immer wieder brennliche Situationen erzeugt. Weingartens Vinsaußen erringt den Ausgleich eine Minute später stellt links I durch schönen Schuß auf 1:2. Das Spiel wird dann unter den oben genannten Umständen etwas hart, beide Mannschaften kämpfen mit voller Energie, um das Resultat zu ändern. Gröningen erzielt im Anschluß an eine Ecke den Ausgleich. Der Endpunkt beider Parteien bringt nichts Positives ein, und so teilen sich die beiden Rivalen in die Punkte. H.

F.C. Franconia—Sp. Bretten 5:0.

Der gute Ruf der Gäste und nicht zuletzt auch die neuerlichen Franconia-Erfolge hatten eine große Zuschauermenge auf den Platz an der Durlacher Allee gelockt. Das einheimische Publikum hatte den Weg nicht umsonst angetreten. Auch heute wieder stellten die Franconen ihre Formverbesserung erneut unter Beweis und konnten trotz Ermüdes für den erkrankten Vogel den Gästen eine schöne Packung mit nach Hause geben.

Die Brettener Mannschaft, eine fair und sympathisch spielende Elf, konnte sich in keiner Weise dem Platzbesitzer ebenbürtig zeigen. Schon in der 10. Minute kann P. L. O. durch Kopfstos, aus einem Eckball resultierend, das erste Tor erzielen. Weitere Erfolge der Schwarz-Grünen kann in der ersten Spielhälfte der gut spielende Brettener Torwächter verhindern. Nach Seitenwechsel verwandelt Kempermann einen Vordelsmeter und bald darauf kann P. L. O. wiederum einen Eckball einkopfen. Ab und zu kommt auch Bretten in die Nähe der Franconen, doch ist gegen die gut liegende Verteidigung nichts auszurichten. In kurzen Abständen sind die Einheimischen durch Vamberger und Gottmann noch zweimal erfolgreich und Franconia kann durch weitere zwei Punkte ihren Tabellenstand verbessern. — Die zweite Mannschaft spielte gegen die von Bretten mit 2:2 ein Unentschieden heraus. HIL.

F.C. Baden—F.V. Beiertheim 0:2.
F. G. Klippert—Germania Durlach 2:1.

Handball der Turner.

Kreismeisterklasse.

Gruppe 1: Tsg. Ostersheim setzt sich durch einen 1:0 Sieg über Tsg. Reich an die Spitze der Rangliste. Tsg. Heideberg bewahrt mit 5:2 die 2. Rhein an und holt 2 Punkte auf.

Gruppe 2: Tsg. Rohrbach unterliegt mit 1:4 gegen den Tabellenritten Tsg. Weinheim 02. Das Spiel Polizei Heideberg gegen Tsg. Heideberg wird in der zweiten Hälfte beim Stand von 5:4 wegen unruhigstem Nebel abgebrochen. Der Meisterklassenmeister Tsg. Heideberg behält mit 3:4 die Oberhand über Tsg. Weinheim und rückt zu diesem auf.

Gruppe 3: Tsg. Bröningen muß auf eigenem Plage die zweite Niederlage, diesmal von Tsg. Durlach, einstecken und verliert dadurch die Aussicht auf die Gruppenmeisterschaft, die aller Voraussicht nach dem Tsg. Durlach, der den Tsg. Bruchsal mit 8:2 besiegte, zufallen dürfte.

Gruppe 4: Das einzige Spiel dieser Gruppe brachte dem Kreismeister, Polizei Karlsruhe, die dritte Niederlage. Tsg. Ostersheim setzt seinen Siegeslauf mit der knappen Torausbeute von 7:2 fort und dürfte der aussichtsreichste Meisteranwärter bleiben.

Gauispiele.

Aufstiegsklasse:

Tsg. Teutschneurent—Tsg. Mühlburg (Mühlburg nicht angetreten).
Tsg. Durlach—Tsg. Eitlingenweiler 3:1 (1:1)

A-Klasse:

Mühlheim—Gröningen 1:3 (1:2) (abgebr. wegen Protest).
Grünwinkel—Daxlanden 2:2 (1:1).
Bruchhausen—Langensteinbach 3:7 (1:5).

Jugend:

Tsg. Durlach—Eitlingenweiler 11:0 (4:0).
Tsg. Beiertheim—Tsg. Eitlingen 3:4.

II 1:

Polizei 2.—Tsg. Durlach 2:6:3.
Tsg. Durlach 2.—K.V. 46 2:8:8 (4:5).

II 2:

Tsg. Beiertheim 2.—Tsg. Durlach 3:4:1.

II 3:

K.V. 46 3.—Tsg. Langensteinbach 2:7:2 (Privatspiel, Punkte fallen Langensteinbach zu.)

Moninger Bier

Als besonderer Festtrunk Bertold-Bräu das Spezial-Starkbier

Chaiselondurs
70, 80, 90 cm br., mit od. ohne Decke, Schlafsofa (Couché) verschiedene Formen, Bett-Chaiselondurs, verschied. Art, spiel, leicht als Bett umzustellen, nur gute Korbhaarpolster (keine Stapelware), stets Lager, Franko-Versand, Teilszahlung gestattet.

E. Schütz * 1. et 2. * 227
Telephon 2498.

Unsere aktuelle, soeben erschienene Broschüre:
Was wird das Börsenjahr 1931 bringen?
versenden wir an interessierten auf Wunsch kostenlos und franko

Pau C. Landshoff & Co., Bankgeschäft
Berlin, W. 8, Französische Straße 15
Fernsprecher: A 6 Merkur 5874, 5875, 5858, 2304
Telegramm-Adresse: Peccelbank Berlin. Während der Börsenzeit: Peccelbank Berlin Börse
Repräsentanz Westdeutschland, Köln, Dischhaus, Brückensraße, Fernsprecher: 226854/55
Repräsentanz Amsterdam, Heerengracht 406 Fern pr. 37614
Tele ramm Adresse: Peccelco-Amsterdam.

An beiden Feiertagen

geht die Weihnachtsausgabe des Karlsruher Tagblattes in allen Familien, Hotels, Gasthäusern usw. von Hand zu Hand und findet die größte Beachtung. Der Geschäftsmann tut gut, für diese Nummer eine wirksame Anzeige aufzugeben; sie ist für ihn von

grossem Vorteil

Im Rheinland wirbt für Sie mit besten Erfolgen das

„Kölner Tageblatt“

Satzentwürfe, Kostenschläge und Auskünfte unverbindlich durch die Geschäftsstelle Köln, Steinkasse Nr. 25 bis 31

Karlstrüber Sagblatt

Unterhaltungsblatt

Montag, den 22. Dezember 1930

Heimliche Ehe

Roman von Rudolph Stratz

Copyright 1930 by Aug. Scherl G. m. b. H., Berlin.

(19. Fortsetzung.)

„Dem Alfred lagen: Sieh wohl und sei glücklich.“ Denn Sie können nicht verlangen, daß er das erste Wort spricht! Dagegen ist der Degen viel anständlicher.“

„Ich kann dieses Wort nicht sprechen, Herr Vögelin.“

„Ach so! Na ja! Otto Vögelins Witwe wurde trocken und geschäftlich. Recht sollen Sie haben! Ich hab' vorhin gefragt: Ich hab' Sie nicht auch, Vögelin?“

„Warum Sie nicht auch, Vögelin?“

„Ich denke, weiß Gott, nicht an mich!“

„Also an die Frau Maria? Ich war ja eben bei ihr! Die alte Dame lebt offenbar noch gerade in altem Verhältnisse! Na — und Sie wollen sich auch ein bißchen die Zukunft sichern! Verheirathen Sie sich nicht!“

„Aber ich verheirathe Sie nicht!“

„Na — wir wollen diese peinliche Geschichte kurz machen! Ich bin ja 'n kräftiger und geübter Steuerzahler. Es kommt mir nicht darauf an! Otto Vögelin klemmte sich den Hinterkopf an. „Was ben Sie da Lunte und Feder? Na! Also — was meinen Sie denn so ungefähr?“

„Erklären Sie mir lieber, was Sie meinen!“

„Na — was ist da für eine Gabe in den Schied hineinzubringen soll!“

„Nunaus mit Ihnen!“ Kenne stand neben ihrem Stuhl und wies zur Tür. „Nunaus! Bitte — ja.“

„Das ist denn doch! Otto Vögelin stand schmerzhaft auf. „Wer sind denn Sie, daß Sie hier 'nen Mann wie mich mit nichts, mir nichts 'nem Tempel-kaufschreiben? Kramen Sie sich nicht in der Schwelgere 'rum, sondern hören Sie mir gefälligst an!“

„Ich kann nicht länger! Man braun werden, was will! Verheirathen Sie das Ding da! Ja! Vom Standesamt! Schon vom Frühjahrs!“

„Was? Alle Denkel! Otto Vögelin ruckte weitest an seinem Stuhl.“

„Wir sind richtiggehend verheiratet! Sie hören es als erster! Aber ich hab' es jetzt jedem! Ich hab' es satt!“

„Otto Vögelin hatte keine Verstande mit den Schwelgerm-laren wieder ein. „Du hast die Welt alldank auf dem Kopf! Das mußt' ich allerdings nicht! Also nu, mein verehrtes Brau-lein Vögelin — ne — Paradies! — Brau Vögelin — ist das alles schon längst eingetroffen, was ich vorhin erst nur als Unachtsam-riere prophezeit hab! Dem Alfred keine Zukunft er trandwo 'ne Stellung als junger Mann! Ich würde ihn ja gerne noch weiter bemuttern! Aber ich ziehe mich doch vorläufig von der Geschichte zurück!... Empfehle mich, anständigste Frau!“

„Keine Geschichte hand in ihrem Entlohn und horche, bis drun-ken die Natur hinter dem Patentamt Vögelin andank. Dann hüte sie nach dem Kletterband, rib Out und Manuel heraus, hüpte den Kramen in die Tasche und lief aus dem Haus, die paar Strahlen weit bis zur Wohnung ihrer Mutter.“

„Verrückt — Vögelin — wie du einen erkrankt! Wo brennt's denn? Vorhin hat ein Herr nach dir gefragt!“

„Ja. Und dem Get hat es zuerst sagen müssen! Aber du sollst wenigstens die Aneite sein, die es endlich erfährt! Da... Wir sind Mann und Frau!“

„Sie hielt eine Weile ergebnislos die Schicksalsende an der Brust. „Man gerühne dich doch, Mutter! Du bist ja nicht der leidende Teil, sondern ich!“

„Sind will ich dir genau sagen. Das weiß ich nicht!“

„Dann: Fräulein Bender empfängt Herrschin!“ sprach auf der Thürschwelle das lebende Fräulein von Wölsch. „Als ich Ihnen den Brief gab, bis dahin hat ja nichts mehr!“

„Und mit einem Klopfen an die Zeitfrist, matt: „Fräulein Bender! Es ist schon wieder einer da!“

„Kamens Vögelin! Ich habe eben bei Ihrer Frau Mutter Ihre Adresse hier erfahren! Der Patentamt trat mit einer schließenden Hand der Schritte in das Zimmer.“

„Ich kenne Ihre Frau Gemahlin!“ Vögelin war auch Sie an dem je Beste fortgeritten, aufgeschlossen. „Ich habe auch Sie schon gesehen! Sie haben am Mühlsee im Auto an uns vor-gebet!“

„Na — ja... dank!“ Otto Vögelin setzte sich hin und meinte: „Fräulein Bender, Sie haben ihn heute noch nicht gesehen?“

„Nein. Er würde mich, wie lang er heute mittag bei Ihnen zu tun haben würde! Wir treffen uns erst abends!“

„Aber wenn der Winter kommt, hat's ein Ende! Schicklich nimmt alles auf der Welt ein Ende! Können Sie nicht, Fräulein — ja richtig: Fräulein Studierreferend? Nobler Herr!“

„Alle Achtung!“

„Keine Geschichte schmeißes Gesicht vor sehr blaß. Ihr Vögelin nicht herlich und untergeht! Hand aus's Herz. Fräulein Bender: einmal muß sie untergeht! Sie würden doch er so recht-recht glücklich mir?“

„Ich hab' schon Opfer genug gebracht. Mehr, als man weiß!“

„Aber Sie wären auch noch an meinen Opfern bereit?“

„Wenn es sein muß, an jedem!“

„Das ist mir lieb zu hören! Sie werden mich trauen: Der Vögelin, was geht Sie das an? Fräulein Bender: ich habe meine Gründe! Ich möchte zu meiner eigenen Erlaubnis — ich denke natürlich immer zuerst an mich — darin bin ich ganz ein-samlich — also, da möchte ich die Sache ordnen! Sie werden er-raten haben, daß es sich um den Alfred handelt! Der Alfred hat Gelassenheit, eine Bombenwarte zu machen! Und zwar heute noch!“

„Und nach einigem Zögern: „Was tonar ich eine Bom-benpartie nehmen! Denn ich bin der Schwermutter dieser Dame! Es ist ein Fräulein Biere, Frau, Welt. Sie können leben haben! Aber sie hat sich nur mal in meinem Schwager Alfred verheiratet! Der Junge kann lassen! Ein Glückswall, wie er nur alle Anstrengung mal vornehmen!“

„Der Patentamt Vögelin wollte sich eine Haare an-schneiden, bezugnehmend auf das Gesicht. „Der Alfred, Fräulein Bender, laßt nicht sein Leben lang als Preis-je nach hängen und tut nur so, als ob er was täte! Der Alfred hat in die Geschichte! Talentvoller Junge! Dem hat's nur an Kapital gefehlt! Nu, dann frei! Den hab' ich schon als General-direktor und furchtbaren Affenschatz... Ich weiß: Es ist bei der Ihnen und dem Alfred eine ernste Sache! Es ist auch bei Ihnen an eine Ehe gedacht — selbstredend! Aber vorläufig ist der gute Alfred ohne mich freigeschlossen! Und Sie?“

„Otto Vögelin sah sich in dem rätselhaften Stöhnen um. „Na ja!“ Dann wieder trübte er, ernst: „Wer weiß denn, wann's dann kommt! Und wenn es nur direkt gekommen ist, Fräulein Bender — können Sie denn wirklich die Verantwortung tragen, daß der Alfred nur durch einen ein Heiler Mann geblieben ist, hat einer von den Großen — den Prominenten? Gerade weil sie ihn doch lieb-baden!“

„Ich habe ihn unendlich lieb!“ sagte Vögelin. „Und es wäre nichts, was ich nicht für ihn täte. Aber das kann ich nicht!“

„So, Sie weigern sich also, mich nach dem Kamerlingsplatz zu führen?“

„Ausgeschlossen!“ wiederholte der Mann heftig. „Sie ver-weigern also die Fahrt? Sie wissen, daß das freier ist?“

„Ausgeschlossen!“ wiederholte der Mann.

„Es liegt hier also das Defizit der Führermeiherung vor.“

„Verstöße ich möglichen am liebsten selbst.“

„Schön“, sagte der Mann, „und ich geh auch an Bachmann hofen!“

„Und so ereignete es sich nun, daß wir den Wagen in der dünk-ten Gasse sich selbst überließen und uns beide, immer in gleicher Höhe fahrend, auf die Suche nach einem Bachmann begaben.“

„Gummal rief ich: „Bachmann!“, einmal rief er: „Bachmann!“

— wir lösten uns da in einem Einvernehmen ab, das beinahe etwas Verlobungsart an sich hatte. Dazu umgibt uns der Sturm, unpolitische uns der Regen, daß schon ein gehöriges Maß an Ueberzeugungskraft dazu gehörte, um hier tapfer durchzuhal-ten. Doch war ich nicht zwei Oasen weit gelangt, und ich fügte mich bereits bis auf die Haut durchnäßt. Und auch bei ihm, meinem Gegner, sah es nicht anders aus.

„Nun ist das große, schöne Wien an brauen Schuttmännern gewiß nicht arm, der böse Zufall aber wollte es, daß gerade dies-mal keiner zur Stelle war. Immer dringender tiefen wir beide nach dem Erlöser. Umsonst! Unser Klauen bekam, je näher wir wurden, etwas zunehmend flehendes, den Himmel Aufklagendes, doch war es umsonst.“

„Und so gelangten wir schließlich, immer auf gleicher Höhe fahrend, auf die hellere Seite Mariasbühlstraße. Aber auch hier verhalten unsere Hüfte ungeschickt. Es war kein Bachmann weit und breit und auch kein sonstiger Passant zu sehen. Es fühlte sich alles vor dem hellen Unwetter verflohen zu haben. Ein vereinsamtes Auto nur stand an der Ecke. Ob es etwa frei war?“

„Da erhellte mich ein zitternder Gedanke. „Wissen Sie was?“ rief ich meinem Manne zu: „Dol! Sie der Teufel! Ich selge hier ein und fahr' auf den Kamerlingsplatz!“

„Und da erhellte sich nun das Eigenliche, das durchaus Ein-malige, das wir nur in Lehrbüchern möglich scheint und um dessen-wollen ich diese Geschichte hier erzähle: Mein Chauffeur trat ganz nahe an mich heran, schon glaube ich einen lächelnden Angriff ab-zuwenden zu müssen, aber er neigte sich mir zu und flüsterte im weich-ten Wiener Dialekt: „Neger am! Herr, was brauchen Sie denn ein anders Auto, fahren Sie doch mit mir!“

„Das ist mir lieb zu hören! Sie werden mich trauen: Der Vögelin, was geht Sie das an? Fräulein Bender: ich habe meine Gründe! Ich möchte zu meiner eigenen Erlaubnis — ich denke natürlich immer zuerst an mich — darin bin ich ganz ein-samlich — also, da möchte ich die Sache ordnen! Sie werden er-raten haben, daß es sich um den Alfred handelt! Der Alfred hat Gelassenheit, eine Bombenwarte zu machen! Und zwar heute noch!“

„Und nach einigem Zögern: „Was tonar ich eine Bom-benpartie nehmen! Denn ich bin der Schwermutter dieser Dame! Es ist ein Fräulein Biere, Frau, Welt. Sie können leben haben! Aber sie hat sich nur mal in meinem Schwager Alfred verheiratet! Der Junge kann lassen! Ein Glückswall, wie er nur alle Anstrengung mal vornehmen!“

„Der Patentamt Vögelin wollte sich eine Haare an-schneiden, bezugnehmend auf das Gesicht. „Der Alfred, Fräulein Bender, laßt nicht sein Leben lang als Preis-je nach hängen und tut nur so, als ob er was täte! Der Alfred hat in die Geschichte! Talentvoller Junge! Dem hat's nur an Kapital gefehlt! Nu, dann frei! Den hab' ich schon als General-direktor und furchtbaren Affenschatz... Ich weiß: Es ist bei der Ihnen und dem Alfred eine ernste Sache! Es ist auch bei Ihnen an eine Ehe gedacht — selbstredend! Aber vorläufig ist der gute Alfred ohne mich freigeschlossen! Und Sie?“

„Otto Vögelin sah sich in dem rätselhaften Stöhnen um. „Na ja!“ Dann wieder trübte er, ernst: „Wer weiß denn, wann's dann kommt! Und wenn es nur direkt gekommen ist, Fräulein Bender — können Sie denn wirklich die Verantwortung tragen, daß der Alfred nur durch einen ein Heiler Mann geblieben ist, hat einer von den Großen — den Prominenten? Gerade weil sie ihn doch lieb-baden!“

„Ich habe ihn unendlich lieb!“ sagte Vögelin. „Und es wäre nichts, was ich nicht für ihn täte. Aber das kann ich nicht!“

„So, Sie weigern sich also, mich nach dem Kamerlingsplatz zu führen?“

„Ausgeschlossen!“ wiederholte der Mann heftig. „Sie ver-weigern also die Fahrt? Sie wissen, daß das freier ist?“

„Ausgeschlossen!“ wiederholte der Mann.

„Es liegt hier also das Defizit der Führermeiherung vor.“

„Verstöße ich möglichen am liebsten selbst.“

„Schön“, sagte der Mann, „und ich geh auch an Bachmann hofen!“

„Und so ereignete es sich nun, daß wir den Wagen in der dünk-ten Gasse sich selbst überließen und uns beide, immer in gleicher Höhe fahrend, auf die Suche nach einem Bachmann begaben.“

„Gummal rief ich: „Bachmann!“, einmal rief er: „Bachmann!“

— wir lösten uns da in einem Einvernehmen ab, das beinahe etwas Verlobungsart an sich hatte. Dazu umgibt uns der Sturm, unpolitische uns der Regen, daß schon ein gehöriges Maß an Ueberzeugungskraft dazu gehörte, um hier tapfer durchzuhal-ten. Doch war ich nicht zwei Oasen weit gelangt, und ich fügte mich bereits bis auf die Haut durchnäßt. Und auch bei ihm, meinem Gegner, sah es nicht anders aus.

„Nun ist das große, schöne Wien an brauen Schuttmännern gewiß nicht arm, der böse Zufall aber wollte es, daß gerade dies-mal keiner zur Stelle war. Immer dringender tiefen wir beide nach dem Erlöser. Umsonst! Unser Klauen bekam, je näher wir wurden, etwas zunehmend flehendes, den Himmel Aufklagendes, doch war es umsonst.“

„Und so gelangten wir schließlich, immer auf gleicher Höhe fahrend, auf die hellere Seite Mariasbühlstraße. Aber auch hier verhalten unsere Hüfte ungeschickt. Es war kein Bachmann weit und breit und auch kein sonstiger Passant zu sehen. Es fühlte sich alles vor dem hellen Unwetter verflohen zu haben. Ein vereinsamtes Auto nur stand an der Ecke. Ob es etwa frei war?“

„Da erhellte mich ein zitternder Gedanke. „Wissen Sie was?“ rief ich meinem Manne zu: „Dol! Sie der Teufel! Ich selge hier ein und fahr' auf den Kamerlingsplatz!“

„Und da erhellte sich nun das Eigenliche, das durchaus Ein-malige, das wir nur in Lehrbüchern möglich scheint und um dessen-wollen ich diese Geschichte hier erzähle: Mein Chauffeur trat ganz nahe an mich heran, schon glaube ich einen lächelnden Angriff ab-zuwenden zu müssen, aber er neigte sich mir zu und flüsterte im weich-ten Wiener Dialekt: „Neger am! Herr, was brauchen Sie denn ein anders Auto, fahren Sie doch mit mir!“

„Das ist mir lieb zu hören! Sie werden mich trauen: Der Vögelin, was geht Sie das an? Fräulein Bender: ich habe meine Gründe! Ich möchte zu meiner eigenen Erlaubnis — ich denke natürlich immer zuerst an mich — darin bin ich ganz ein-samlich — also, da möchte ich die Sache ordnen! Sie werden er-raten haben, daß es sich um den Alfred handelt! Der Alfred hat Gelassenheit, eine Bombenwarte zu machen! Und zwar heute noch!“

„Und nach einigem Zögern: „Was tonar ich eine Bom-benpartie nehmen! Denn ich bin der Schwermutter dieser Dame! Es ist ein Fräulein Biere, Frau, Welt. Sie können leben haben! Aber sie hat sich nur mal in meinem Schwager Alfred verheiratet! Der Junge kann lassen! Ein Glückswall, wie er nur alle Anstrengung mal vornehmen!“

„Der Patentamt Vögelin wollte sich eine Haare an-schneiden, bezugnehmend auf das Gesicht. „Der Alfred, Fräulein Bender, laßt nicht sein Leben lang als Preis-je nach hängen und tut nur so, als ob er was täte! Der Alfred hat in die Geschichte! Talentvoller Junge! Dem hat's nur an Kapital gefehlt! Nu, dann frei! Den hab' ich schon als General-direktor und furchtbaren Affenschatz... Ich weiß: Es ist bei der Ihnen und dem Alfred eine ernste Sache! Es ist auch bei Ihnen an eine Ehe gedacht — selbstredend! Aber vorläufig ist der gute Alfred ohne mich freigeschlossen! Und Sie?“

„Otto Vögelin sah sich in dem rätselhaften Stöhnen um. „Na ja!“ Dann wieder trübte er, ernst: „Wer weiß denn, wann's dann kommt! Und wenn es nur direkt gekommen ist, Fräulein Bender — können Sie denn wirklich die Verantwortung tragen, daß der Alfred nur durch einen ein Heiler Mann geblieben ist, hat einer von den Großen — den Prominenten? Gerade weil sie ihn doch lieb-baden!“

„Ich habe ihn unendlich lieb!“ sagte Vögelin. „Und es wäre nichts, was ich nicht für ihn täte. Aber das kann ich nicht!“

„Das ist mir lieb zu hören! Sie werden mich trauen: Der Vögelin, was geht Sie das an? Fräulein Bender: ich habe meine Gründe! Ich möchte zu meiner eigenen Erlaubnis — ich denke natürlich immer zuerst an mich — darin bin ich ganz ein-samlich — also, da möchte ich die Sache ordnen! Sie werden er-raten haben, daß es sich um den Alfred handelt! Der Alfred hat Gelassenheit, eine Bombenwarte zu machen! Und zwar heute noch!“

„Und nach einigem Zögern: „Was tonar ich eine Bom-benpartie nehmen! Denn ich bin der Schwermutter dieser Dame! Es ist ein Fräulein Biere, Frau, Welt. Sie können leben haben! Aber sie hat sich nur mal in meinem Schwager Alfred verheiratet! Der Junge kann lassen! Ein Glückswall, wie er nur alle Anstrengung mal vornehmen!“

„Der Patentamt Vögelin wollte sich eine Haare an-schneiden, bezugnehmend auf das Gesicht. „Der Alfred, Fräulein Bender, laßt nicht sein Leben lang als Preis-je nach hängen und tut nur so, als ob er was täte! Der Alfred hat in die Geschichte! Talentvoller Junge! Dem hat's nur an Kapital gefehlt! Nu, dann frei! Den hab' ich schon als General-direktor und furchtbaren Affenschatz... Ich weiß: Es ist bei der Ihnen und dem Alfred eine ernste Sache! Es ist auch bei Ihnen an eine Ehe gedacht — selbstredend! Aber vorläufig ist der gute Alfred ohne mich freigeschlossen! Und Sie?“

„Otto Vögelin sah sich in dem rätselhaften Stöhnen um. „Na ja!“ Dann wieder trübte er, ernst: „Wer weiß denn, wann's dann kommt! Und wenn es nur direkt gekommen ist, Fräulein Bender — können Sie denn wirklich die Verantwortung tragen, daß der Alfred nur durch einen ein Heiler Mann geblieben ist, hat einer von den Großen — den Prominenten? Gerade weil sie ihn doch lieb-baden!“

„Ich habe ihn unendlich lieb!“ sagte Vögelin. „Und es wäre nichts, was ich nicht für ihn täte. Aber das kann ich nicht!“

„Das ist mir lieb zu hören! Sie werden mich trauen: Der Vögelin, was geht Sie das an? Fräulein Bender: ich habe meine Gründe! Ich möchte zu meiner eigenen Erlaubnis — ich denke natürlich immer zuerst an mich — darin bin ich ganz ein-samlich — also, da möchte ich die Sache ordnen! Sie werden er-raten haben, daß es sich um den Alfred handelt! Der Alfred hat Gelassenheit, eine Bombenwarte zu machen! Und zwar heute noch!“

„Und nach einigem Zögern: „Was tonar ich eine Bom-benpartie nehmen! Denn ich bin der Schwermutter dieser Dame! Es ist ein Fräulein Biere, Frau, Welt. Sie können leben haben! Aber sie hat sich nur mal in meinem Schwager Alfred verheiratet! Der Junge kann lassen! Ein Glückswall, wie er nur alle Anstrengung mal vornehmen!“

„Der Patentamt Vögelin wollte sich eine Haare an-schneiden, bezugnehmend auf das Gesicht. „Der Alfred, Fräulein Bender, laßt nicht sein Leben lang als Preis-je nach hängen und tut nur so, als ob er was täte! Der Alfred hat in die Geschichte! Talentvoller Junge! Dem hat's nur an Kapital gefehlt! Nu, dann frei! Den hab' ich schon als General-direktor und furchtbaren Affenschatz... Ich weiß: Es ist bei der Ihnen und dem Alfred eine ernste Sache! Es ist auch bei Ihnen an eine Ehe gedacht — selbstredend! Aber vorläufig ist der gute Alfred ohne mich freigeschlossen! Und Sie?“

„Otto Vögelin sah sich in dem rätselhaften Stöhnen um. „Na ja!“ Dann wieder trübte er, ernst: „Wer weiß denn, wann's dann kommt! Und wenn es nur direkt gekommen ist, Fräulein Bender — können Sie denn wirklich die Verantwortung tragen, daß der Alfred nur durch einen ein Heiler Mann geblieben ist, hat einer von den Großen — den Prominenten? Gerade weil sie ihn doch lieb-baden!“

„Ich habe ihn unendlich lieb!“ sagte Vögelin. „Und es wäre nichts, was ich nicht für ihn täte. Aber das kann ich nicht!“

„Das ist mir lieb zu hören! Sie werden mich trauen: Der Vögelin, was geht Sie das an? Fräulein Bender: ich habe meine Gründe! Ich möchte zu meiner eigenen Erlaubnis — ich denke natürlich immer zuerst an mich — darin bin ich ganz ein-samlich — also, da möchte ich die Sache ordnen! Sie werden er-raten haben, daß es sich um den Alfred handelt! Der Alfred hat Gelassenheit, eine Bombenwarte zu machen! Und zwar heute noch!“

„Und nach einigem Zögern: „Was tonar ich eine Bom-benpartie nehmen! Denn ich bin der Schwermutter dieser Dame! Es ist ein Fräulein Biere, Frau, Welt. Sie können leben haben! Aber sie hat sich nur mal in meinem Schwager Alfred verheiratet! Der Junge kann lassen! Ein Glückswall, wie er nur alle Anstrengung mal vornehmen!“

„Der Patentamt Vögelin wollte sich eine Haare an-schneiden, bezugnehmend auf das Gesicht. „Der Alfred, Fräulein Bender, laßt nicht sein Leben lang als Preis-je nach hängen und tut nur so, als ob er was täte! Der Alfred hat in die Geschichte! Talentvoller Junge! Dem hat's nur an Kapital gefehlt! Nu, dann frei! Den hab' ich schon als General-direktor und furchtbaren Affenschatz... Ich weiß: Es ist bei der Ihnen und dem Alfred eine ernste Sache! Es ist auch bei Ihnen an eine Ehe gedacht — selbstredend! Aber vorläufig ist der gute Alfred ohne mich freigeschlossen! Und Sie?“

„Otto Vögelin sah sich in dem rätselhaften Stöhnen um. „Na ja!“ Dann wieder trübte er, ernst: „Wer weiß denn, wann's dann kommt! Und wenn es nur direkt gekommen ist, Fräulein Bender — können Sie denn wirklich die Verantwortung tragen, daß der Alfred nur durch einen ein Heiler Mann geblieben ist, hat einer von den Großen — den Prominenten? Gerade weil sie ihn doch lieb-baden!“

„Ich habe ihn unendlich lieb!“ sagte Vögelin. „Und es wäre nichts, was ich nicht für ihn täte. Aber das kann ich nicht!“

A. Känfip

WITENSPARTNER

WISSEN IM BEWERTUNGSSYSTEM

WISSENSWERTUNGSSYSTEM

Käselecke.

Frühungsprobe, 18. Verh. 20. Mädchenname, 22. pers. Antwort, 23. Bierart.

Problem.

Witzblätter.

Witzblätter.

Kreuzworträtsel.

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30	31	32	33	34	35	36	37	38	39	40	41	42	43	44	45	46	47	48	49	50	51	52	53	54	55	56	57	58	59	60	61	62	63	64	65	66	67	68	69	70	71	72	73	74	75	76	77	78	79	80	81	82	83	84	85	86	87	88	89	90	91	92	93	94	95	96	97	98	99	100
---	---	---	---	---	---	---	---	---	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	-----

Worterech: 1. Reih der Liebe, 8. Witz, 9. Schlangentanz, 10. lat. „für“, 11. Vetter, 12. abgef. Mädchenname, 14. in Verbindung mit 16. moogerech: span. Mühs-einigkeit, 17. Gemeinbath, 19. Anredewort, 21. franz. Mittel, 22. Luftfahrt-Anstaltung, 24. Doppelsonant, 25. Glückspiel (abgef.), 26. Schidial, 27. bibl. Weinbalsambad.

Senkrech: 2. Teil des Weltalls, 3. Umkant, 4. drei Konsonanten, 5. fast, 6. Ocht-lieber, 6. abgef. Firmenbezeichnung, 7. mili-tär. Kommandowort, 10. Strauß, 13. Wort für unangenehm, 15. Gewässer, 16. Er-

Eine Weihnachtsgeschichte von Hans Pflug.

Es war ein großes, dunkles Weihnachtsfest. In die Dunkelheit waren drei große Weihnachtskerzen eingeschaltet, und wenn an der Spitze hatte der Wind nicht mehr ganz geduldet, so sah man die drei Kerzen brennen. Die Kerzen waren von verschiedenen Holzarten, die die Kerzen brennen, die Kerzen waren von verschiedenen Holzarten, die die Kerzen brennen...

Da — da griff wirklich eine Hand nach dem Weihnachtsfest, und holte es in den Händen. Sprachlos, die Augen geschlossen, lag er da, wie ein toter Mann. Das Herz wurde also gefasst. Das Herz bekam morgen ein Kind auf der Weihnachtsinsel, das Kind war ein Kind, das Kind war ein Kind, das Kind war ein Kind...

Die Kerzen brennen, die Kerzen brennen, die Kerzen brennen. Die Kerzen brennen, die Kerzen brennen, die Kerzen brennen. Die Kerzen brennen, die Kerzen brennen, die Kerzen brennen. Die Kerzen brennen, die Kerzen brennen, die Kerzen brennen...

Stein Schaffner, oder: der österreichische Steinisch.

Skizze von Franz Karl Ginzkey.

Man muß es dieser Geschichte glauben, daß sie wahr ist, denn darin besteht ihr wesentlicher Reiz. Das Herz bei einem lieben Freunde, dem namhaften Schaffner, der in Wien lebte, war ein sehr interessantes Wesen. Er war ein sehr interessantes Wesen, er war ein sehr interessantes Wesen...

Es war ein sehr interessantes Wesen, er war ein sehr interessantes Wesen, er war ein sehr interessantes Wesen. Es war ein sehr interessantes Wesen, er war ein sehr interessantes Wesen, er war ein sehr interessantes Wesen...

(Fortsetzung folgt.)

Das Herz bei einem lieben Freunde, dem namhaften Schaffner, der in Wien lebte, war ein sehr interessantes Wesen. Er war ein sehr interessantes Wesen, er war ein sehr interessantes Wesen...

Das Herz bei einem lieben Freunde, dem namhaften Schaffner, der in Wien lebte, war ein sehr interessantes Wesen. Er war ein sehr interessantes Wesen, er war ein sehr interessantes Wesen...

Das Herz bei einem lieben Freunde, dem namhaften Schaffner, der in Wien lebte, war ein sehr interessantes Wesen. Er war ein sehr interessantes Wesen, er war ein sehr interessantes Wesen...

Das Herz bei einem lieben Freunde, dem namhaften Schaffner, der in Wien lebte, war ein sehr interessantes Wesen. Er war ein sehr interessantes Wesen, er war ein sehr interessantes Wesen...

Das Herz bei einem lieben Freunde, dem namhaften Schaffner, der in Wien lebte, war ein sehr interessantes Wesen. Er war ein sehr interessantes Wesen, er war ein sehr interessantes Wesen...

Das Herz bei einem lieben Freunde, dem namhaften Schaffner, der in Wien lebte, war ein sehr interessantes Wesen. Er war ein sehr interessantes Wesen, er war ein sehr interessantes Wesen...

Das Herz bei einem lieben Freunde, dem namhaften Schaffner, der in Wien lebte, war ein sehr interessantes Wesen. Er war ein sehr interessantes Wesen, er war ein sehr interessantes Wesen...

Das Herz bei einem lieben Freunde, dem namhaften Schaffner, der in Wien lebte, war ein sehr interessantes Wesen. Er war ein sehr interessantes Wesen, er war ein sehr interessantes Wesen...

